



APOLLON
Akademie

HOM01Y

Grundlagen der Homöopathie



HOM01Y

Grundlagen der Homöopathie

Dr. med. Johannes Manfred Schön

Werden Personenbezeichnungen aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur in der männlichen oder weiblichen Form verwendet, so schließt dies das jeweils andere Geschlecht mit ein.

Falls wir in unseren Studienheften auf Seiten im Internet verweisen, haben wir diese nach sorgfältigen Erwägungen ausgewählt. Auf die zukünftige Gestaltung und den Inhalt der Seiten haben wir jedoch keinen Einfluss. Wir distanzieren uns daher ausdrücklich von diesen Seiten, soweit darin rechtswidrige, insbesondere jugendgefährdende oder verfassungsfeindliche Inhalte zutage treten sollten.

Grundlagen der Homöopathie

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1 Einführung in die klassische Homöopathie	3
1.1 Die Simile-Regel	3
1.2 Die Arzneimittelprüfung	4
1.2.1 Die homöopathischen Arzneimittel	4
1.2.2 Die Austestung der Arzneimittel	5
1.3 Die Arzneimittelpotenzierung	6
1.3.1 Die Potenzierung durch Verschüttelung	6
1.3.2 Die Potenzierung durch Verreibung	7
1.3.3 Die D- und C-Potenzen	7
1.3.4 Die LM- oder Q-Potenzen	9
1.3.5 Die Korsakoff-Potenzen	10
1.4 Die homöopathischen Zubereitungsformen	11
Wiederholungsaufgaben	11
2 Die Entdeckung der Homöopathie	12
2.1 Die Medizin zur Zeit Hahnemanns	12
2.2 Hahnemanns Entdeckung	12
2.3 Die ersten Arzneimittelprüfungen	13
2.4 Die Anwendung der Versuchsergebnisse	13
2.5 Das „Organon der Heilkunst“	14
Wiederholungsaufgaben	15
3 Gesundheit und Heilung aus homöopathischer Sicht	16
3.1 Gesundheit und Vitalkraft	16
3.2 Krankheit als Störung der Dynamis	16
3.3 Die homöopathische Heilung	18
3.3.1 Die Heilung akuter Erkrankungen	19
3.3.2 Die Heilung chronischer Erkrankungen	20
Wiederholungsaufgaben	23
4 Naturwissenschaftliche Erklärungsmodelle	24
4.1 Einwände gegen die Homöopathie vonseiten der alten Naturwissenschaften	24
4.2 Erklärungsmodelle aus den jüngeren Naturwissenschaften	24
4.2.1 Quantenphysik	24
4.2.2 Bildgebende Verfahren der Wasserforschung	25

4.2.3	Heilung durch Information	26
4.2.4	Neue Erkenntnisse aus der Biophysik	27
	Wiederholungsaufgaben	28
5	Die Anamnese	29
5.1	Der Spontan-Bericht	29
5.2	Die gezielte Befragung	30
5.3	Allgemeine Hinweise	31
5.4	Die Hierarchisierung	32
	Wiederholungsaufgaben	33
6	Die Arzneimittelwahl und die Dosierung	34
6.1	Die Arzneimittelwahl	34
6.1.1	Die Arzneiwahl nach Diagnose	34
6.1.2	Die Arzneiwahl durch Repertorisation	34
6.1.3	Die computergesteuerte Arzneiwahl	35
6.1.4	Die Synthese	38
6.2	Die Arzneimitteldosierung	39
6.2.1	Die Wahl der Potenz	39
6.2.2	Zubereitungsform und Häufigkeit der Einnahme	40
	Wiederholungsaufgaben	41
7	Leitlinien zur Unterstützung der homöopathischen Therapie	42
7.1	Ungünstige Faktoren	42
7.2	Die Lebensweise	44
7.3	Die homöopathische Hausapotheke	44
7.3.1	Die Lagerung der Arzneimittel	44
7.3.2	Die Zusammenstellung einer Hausapotheke	45
	Wiederholungsaufgaben	47
Anhang		
A.	Lösungen zu den Aufgaben im Text	48
B.	Lösungen zu den Wiederholungsaufgaben	51
C.	Literaturverzeichnis	53
D.	Abbildungsverzeichnis	54
E.	Einsendaufgabe	55

Einleitung

Liebe Kursteilnehmerin, lieber Kursteilnehmer,

die klassische Homöopathie ist eine natürliche Heilmethode, die sich zunehmender Popularität erfreut. In diesem Studienheft erfahren Sie, dass die klassische Homöopathie ein faszinierendes und rational nachvollziehbares Heilverfahren ist. Die Homöopathie basiert auf drei Grundpfeilern: der Arzneimittelpotenzierung, der Arzneimittelpfung und der Anwendung nach der Ähnlichkeitsregel.

Das homöopathische Herstellungsverfahren und die Bezeichnungen homöopathischer Arzneimittel werden Ihnen ausführlich erklärt. Danach werfen wir einen Blick auf die historische Entstehungsgeschichte der Homöopathie, die eng mit dem Namen Dr. Samuel Hahnemann verbunden ist.

Denjenigen unter Ihnen, die eine gewisse Skepsis gegenüber den hohen Verdünnungen homöopathischer Mittel hegen, ist ein Kapitel gewidmet, das sich mit aktuellen naturwissenschaftlichen Erklärungsmodellen befasst. Das homöopathische Heilungsmodell von Hahnemann und die von ihm postulierte „Vitalkraft“ erscheinen heutzutage in einem neuen Licht.

Inzwischen wird die klassische Homöopathie nach Hahnemann seit über zweihundert Jahren weltweit erfolgreich angewandt. Dennoch ist diese kostengünstige Heilmethode noch immer nicht von Politik und Krankenkassen offiziell anerkannt. Doch die meisten grundlegenden Meinungsänderungen beginnen an der Basis. Das sind Sie, liebe Teilnehmer und Interessierte, und deswegen bekommen Sie hier Ihr Handwerkszeug, um erfolgreich sich selbst und andere homöopathisch behandeln zu können. Das erlernte Wissen können Sie im Bekannten- und Familienkreis bei den meisten der alltäglich vorkommenden Erkrankungen anwenden. Sie lernen eine Anamnese, d. h. die homöopathische Fallaufnahme, durchzuführen und auszuwerten. Wir erklären Ihnen, welche Wege es gibt, das geeignete Arzneimittel herauszufinden, und wie eine homöopathische Heilung verläuft. Die ganz konkreten homöopathischen Behandlungsvorschläge bekommen Sie im praktischen Teil der folgenden Studienhefte. Dieses Studienheft vermittelt Ihnen die Grundlagen für das Verständnis der Homöopathie, um sie später erfolgreich anwenden zu können.

Viel Spaß und Erfolg wünscht Ihnen

Ihre APOLLON Akademie

1 Einführung in die klassische Homöopathie

In Kapitel 1 lernen Sie, dass Heilung paradoxerweise dann erfolgen kann, wenn wir nicht ein „Gegengift“, sondern ein „ähnliches Übel“ anwenden. Wie homöopathische Arzneimittel gefunden und einem Krankheitsbild zugeordnet werden, ist ebenfalls ein spannendes Thema. Sie erfahren auch, wie homöopathische Arzneimittel durch Verdünnung hergestellt werden. Dies sind schon einmal die drei wichtigen Grundprinzipien der homöopathischen Heilung.

Sie machen sich in diesem ersten Kapitel mit homöopathischen Grundbegriffen vertraut und entwickeln ein erstes Verständnis für die Wirkungsweise der klassischen Homöopathie.

1.1 Die Simile-Regel

Die Homöopathie ist eine **ganzheitliche** Heilmethode. Sie betrachtet den Menschen als eine Einheit von Körper, Seele und Geist und basiert auf der einfachen und allgemein anwendbaren Regel: „Ähnliches kann mit Ähnlichem geheilt werden.“ Samuel Hahnemann, der Gründer der Homöopathie, hat diese Regel vor rund 200 Jahren als Erster systematisch erforscht und angewandt. Sie wird auch Simile-Regel genannt. Das lateinische Wort „Simile“ bedeutet „Ähnliches“. Die **Simile-Regel** besagt: Eine Krankheit kann geheilt werden, indem ein Medikament gegeben wird, das beim Gesunden eine ähnliche Krankheit verursachen würde. Das homöopathische Mittel bewirkt durch seine speziellen Eigenschaften, die genau zu den Symptomen der Erkrankung passen müssen, deren Heilung. Es ist ähnlich wie ein Schlüssel zu verstehen, der mit seinen Merkmalen genau in das Schloss passen muss, um es zu öffnen.

Beispiel 1.1:

Wenn wir im Winter kalte Hände haben, reiben wir sie kurz mit Schnee ein. Der Kältereiz regt die Durchblutung an und die Hände werden wieder warm. Ähnliches (kalte Hände) wird mit Ähnlichem (kalter Schnee) gebessert.



Beispiel 1.2:

Bei Fieber hilft es, viel heißen Tee zu trinken. Das Fieber, also die innere Hitze, wird durch heißen Tee geheilt. Eine leicht erhöhte Körpertemperatur aktiviert das Immunsystem und beschleunigt den Heilungsprozess. Wenn das Fieber zu stark ansteigt, kann es notwendig sein, ein schulmedizinisches Medikament gegen das Fieber einzunehmen, was jedoch unter Umständen den Heilungsvorgang insgesamt verlangsamen kann.



Das Wort „**Homöopathie**“ heißt übersetzt „ähnliche Krankheit“ und wurde von Hahnemann aus zwei griechischen Wörtern zusammengesetzt: „homoion“ (= ein Ähnliches) und „pathos“ (= das Leiden). Hahnemann bringt mit dieser Bezeichnung die Simile-Regel zum Ausdruck. Er formuliert diese auf lateinisch folgendermaßen: „Similia similibus curentur“ (= Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt).

Aufgabe 1.1:

Worauf beruht das Grundkonzept der Homöopathie?



Aufgabe 1.2:

Erklären Sie die Simile-Regel.

Aufgabe 1.3:

Was verstehen Sie unter dem Begriff einer ganzheitlichen Heilungsmethode?

Im Gegensatz zur Homöopathie behandelt die **Schulmedizin** die Krankheiten mit einem Mittel, das den Krankheitssymptomen entgegenwirkt. Hahnemann nennt die Schulmedizin daher „Allopathie“ (griechisch: allo = entgegengesetzt, pathos = das Leiden). Die schulmedizinischen Medikamente drücken diesen Mechanismus der entgegengesetzten Wirkung auch in ihrer Bezeichnung aus: Antibiotika (anti = gegen, bios = Leben), Antirheumatika („gegen das Rheuma“), Analgetika („gegen den Schmerz“) usw. Die Schulmedizin bekämpft die Krankheitssymptomatik, was in schweren und bedrohlichen Erkrankungen lebensrettend sein kann. Bei vielen Erkrankungen kann jedoch auf diesem Weg keine grundlegende und dauerhafte Heilung herbeigeführt werden. In solchen Fällen ist die Homöopathie von großer Hilfe.

Da wir uns gerade mit der Heilung nach der Simile-Regel bzw. durch homöopathische Mittel beschäftigen, hier noch eine Ergänzung: Neben den einfachen homöopathischen Arzneimitteln gibt es auch noch die **homöopathischen Komplexmittel**. Sie bestehen aus einer Mischung mehrerer homöopathischer Arzneimittel. Hahnemann spricht sich jedoch gegen die Verordnung solcher Mischungen aus, weil diese mitunter zu einer gewissen Besserung, jedoch erfahrungsgemäß nicht zu einer Ausheilung führen. Dies kann jeder klassisch homöopathisch arbeitende Homöopath bestätigen. Die Klarheit der homöopathischen Information wird durch die vielen im Komplexmittel enthaltenen Mittel abgeschwächt und unspezifisch. Homöopathische Komplexmittel werden nicht entsprechend der Simile-Regel ausgesucht und sind daher nicht als klassisch homöopathisch zu bezeichnen.

**Aufgabe 1.4:**

Formulieren Sie mit Ihren eigenen Worten den Unterschied zwischen klassischer Homöopathie, Komplexmittel-Homöopathie und Schulmedizin.

1.2 Die Arzneimittelprüfung

Wenn die Simile-Regel praktisch angewandt werden soll, ist es notwendig, die passenden Arzneistoffe für die jeweiligen Krankheiten zu finden. Der zweite wichtige Bestandteil der Homöopathie ist daher die Prüfung der Naturstoffe als Arzneimittel. Um ein Arzneimittel homöopathisch beim Kranken anzuwenden, muss seine Wirkung beim gesunden Menschen bekannt sein. Dazu werden die Mittel einer Arzneimittelprüfung unterzogen, d.h., es wird geprüft, welche Symptome eine Arznei erzeugt.

1.2.1 Die homöopathischen Arzneimittel

Homöopathische Arzneimittel sind Zubereitungen aus Pflanzen, tierischen Präparaten oder Mineralien, die eine arzneiliche Wirkung auf den Menschen haben. Giftige arzneiliche Substanzen haben eine starke (Gift-)Wirkung auf den menschlichen Organismus und finden in der Homöopathie als tief greifende Heilmittel Verwendung. Haben Sie kei-

ne Sorge bezüglich der Giftigkeit homöopathischer Medikamente, denn: „Allein die Dosis macht das Gift.“ Das lehrte schon der kenntnisreiche und weit gereiste Arzt Paracelsus im Mittelalter. Die **Dosierung** macht den Unterschied, ob eine Substanz giftig oder heilsam wirkt. Die Homöopathie macht sich diesen Unterschied zunutze.

Beispiel 1.3:

Die Tollkirsche kann heftige Vergiftungen verursachen. In der Homöopathie wird sie unter dem Namen „Belladonna“ (von der botanischen Bezeichnung „Atropa Belladonna“) als ein wichtiges Heilmittel geschätzt und zum Beispiel bei fieberhaftem Infekt häufig verwendet.

**Beispiel 1.4:**

Der Biss der südamerikanischen Buschmeisterschlange („Lachesis muta“) ist lebensgefährlich. Das aus dem Gift hergestellte homöopathische Medikament „Lachesis“ ist ein bewährtes und tief gehendes homöopathisches Heilmittel.



Eine besondere Form homöopathischer Arzneimittel sind die **Nosoden**. Diese werden aus Krankheitserregern, aus erkranktem Körpergewebe oder aus krankhaften Absonderungen homöopathisch hergestellt.

Daneben bewähren sich auch völlig ungiftige Substanzen in homöopathischer Verarbeitung als wichtige Heilmittel.

Beispiel 1.5:

Das Kochsalz findet in unserer Küche täglich Verwendung. Der Homöopath nennt das aus Kochsalz hergestellte homöopathische Präparat „Natrium muriaticum“ und weiß um seine tief greifende Heilwirkung gerade auf der psychisch-seelischen Ebene.



Insgesamt sind heute etwa 2000 homöopathische Mittel bekannt. Für den alltäglichen Gebrauch reichen jedoch etwa 50 Arzneimittel.

1.2.2 Die Austestung der Arzneimittel

In der Arzneimittelprüfung wird die Arzneimittel-Wirkung am gesunden Menschen ausgetestet. Dazu werden die homöopathisch verarbeiteten Mittel von einer Gruppe freiwilliger Prüflinge so häufig wiederholt eingenommen, bis eine spürbare Wirkung eintritt. Dann wird die Einnahme gestoppt und alle auftretenden Symptome werden notiert. In der Arzneimittelprüfung wird deutlich, dass jeder Mensch ganz individuell auf ein Arzneimittel reagiert. So kommen bei einer Gruppe von Menschen ganz unterschiedliche Symptome zum Ausdruck. Manche reagieren sehr stark auf ein Mittel, manche kaum oder gar nicht. Die Gesamtheit der aus der Arzneimittelprüfung ermittelten Symptome wird als **Arzneimittelbild** bezeichnet. In das Arzneimittelbild fließen zudem Erkenntnisse aus Vergiftungsfällen (= Toxikologie) mit ein. Vergiftungen sind demnach unfreiwillig vorgenommene Arzneimittelprüfungen.

Wie Sie später sehen werden, ist die Bezeichnung „Arzneimittelbild“ sehr treffend, denn das Arzneimittelbild spiegelt den Menschen in seinem komplexen körperlich-seelischen Zusammenhang ganzheitlich wider.



Beispiel 1.6:

In der Arzneimittelprüfung von Belladonna entwickelte ein junger Mann Symptome, die er wie folgt beschrieb: heftige, klopfende Kopfschmerzen, Lichtempfindlichkeit, gerötetes Gesicht, Schwitzen. Daher ist Belladonna genau für einen solchen Krankheitszustand homöopathisch als ein Heilmittel einsetzbar. Das wäre zum Beispiel ein fieberhafter Infekt, aber nur, wenn er mit der oben beschriebenen Symptomatik einhergeht. Dagegen wäre ein fieberhafter Infekt z.B. mit heftigen Gliederschmerzen und schmerzhaftem Husten mit einem anderen homöopathischen Mittel zu behandeln.



Aufgabe 1.5:

Warum verwendet die Homöopathie giftige Substanzen?

Aufgabe 1.6:

Was versteht man unter einem Arzneimittelbild?

1.3 Die Arzneimittelpotenzierung

Die Arzneimittelpotenzierung wurde von Hahnemann entwickelt und ist neben der Simile-Regel und der Arzneimittelprüfung das dritte Standbein, auf dem die Homöopathie basiert. Das Wort „**Potenzieren**“ leitet sich vom lateinischen „Potentia“ ab und heißt „Kraft, Macht“. In der Tat sind die potenzierten homöopathischen Mittel kraftvolle Instrumente in der Hand des erfahrenen Homöopathen. Giftige Arzneisubstanzen verlieren durch den Vorgang der Potenzierung und Verdünnung ihre Giftigkeit und entfalten ihre volle Arzneikraft. Es gilt also: Wenig hilft viel. Dazu werden Sie in späteren Kapiteln noch mehr erfahren.

Bei der Potenzierung werden die Arzneigrundstoffe (Ausgangssubstanzen) verrieben, verdünnt und verschüttelt. Um an die Arzneikraft zu kommen, ist die Verreibung das Wichtigste.

Verrieben wird meistens bis zur Potenz C3, ehe die weitere Potenzierung eines aufgelösten kleineren Teils durch Verschüttelung vorgenommen wird (siehe Organon §§ 269 / 270 / 271).

1.3.1 Die Potenzierung durch Verschüttelung

Als **Urtinktur** bezeichnen wir die flüssige, in Alkohol aufgelöste Ursprungssubstanz. Das kann zum Beispiel ein alkoholischer Auszug der ganzen frischen Pflanze oder bestimmter Pflanzenteile sein. Die genaue Herstellung der jeweiligen Urtinkturen ist im homöopathischen Arzneibuch (HAB) festgelegt.

Um ein Arzneimittel nach der Verreibung zu potenzieren, wird die Urtinktur mit einer Alkohol-Wasser-Lösung verdünnt und durch Schüttelschläge intensiv vermengt. Bei einem Schüttelschlag wird das Arzneiröhrchen in die eine Hand genommen und auf den Handballen der anderen Hand geschlagen (= geschüttelt). Die Verdünnung und Verschüttelung wird als Potenzierung bezeichnet.

Heutzutage wird dieser Vorgang häufig maschinell durchgeführt. Es ist keine Magie hinter diesen Schüttelschlägen, wie manchmal vermutet wird, sondern es handelt sich um ein physikalisch-chemisches Verfahren, das eine intensive Vermengung des Alkohols mit dem Arzneistoff gewährleistet.

Aufgabe 1.7:

Warum werden homöopathische Arzneisubstanzen potenziert?



1.3.2 Die Potenzierung durch Verreibung

Bei der Verreibung vermengt man die pulverisierte Ursubstanz mit Milchzucker. Der Milchzucker dient als Informationsträger. Bei der klassischen Methode werden die beiden Bestandteile in einem Mörser mit einem Stößel intensiv verrieben und wiederholt mit einem Spatel durchgemischt. Die Verreibung wird heutzutage häufig maschinell durchgeführt. Manche Homöopathen sind der Ansicht, dass manuell verriebene Arzneimittel eine intensivere Wirkung haben. Darüber lässt sich diskutieren. Maschinell wie manuell vorgenommen bewirkt der Vorgang der Verreibung wie der Verschüttelung eine Potenzierung des Arzneimittels.

Aufgabe 1.8:

Welche Substanz wird zur Potenzierung pulverisierter Arzneistoffe eingesetzt?



1.3.3 Die D- und C-Potenzen

Nun kommen wir zu den Zahlen und Buchstaben, die hinter den homöopathischen Mitteln stehen. Nehmen wir als Beispiel „Belladonna D6“. Der Buchstabe D ist eine Abkürzung für **Dezimalpotenz** (lat. decem = zehn) und besagt, dass bei jedem Potenzierungsschritt 1 : 10 verdünnt wurde. C bedeutet abgekürzt **Centesimalpotenz** (lat. Centum = hundert) und ist eine Verdünnung von 1 : 100.

D = 1 : 10

C = 1 : 100

Die Zahl hinter dem Buchstaben D oder C zeigt die Anzahl der Verdünnungsschritte an, die durchgeführt wurden.

Beispiel 1.7:

Bei Belladonna D6 ist die Urtinktur 6-mal 1 zu 10 verdünnt worden. Das bedeutet: Nach der ersten Verdünnung enthält die Substanz nur noch 1/10 der Urtinktur. Nach der zweiten Verdünnung im Verhältnis 1 zu 10 ist dann nur noch 1/100 Urtinktur enthalten, nach der dritten 1/1000, nach der vierten 1/10000, nach der fünften 1/100000 und nach der sechsten 1/1000000. Sechs Verdünnungen jeweils im Verhältnis 1 zu 10 führen also zu einer Verdünnung auf ein Einmillionstel der Urtinktur. Das bedeutet, in einer solchen Substanz sind 1 Teil Urtinktur und 999 999 Teile Verdünnung enthalten.



In Abb. 1.1 und Abb. 1.2 sehen Sie die Herstellung der D- und C-Potenzen bildlich dargestellt.

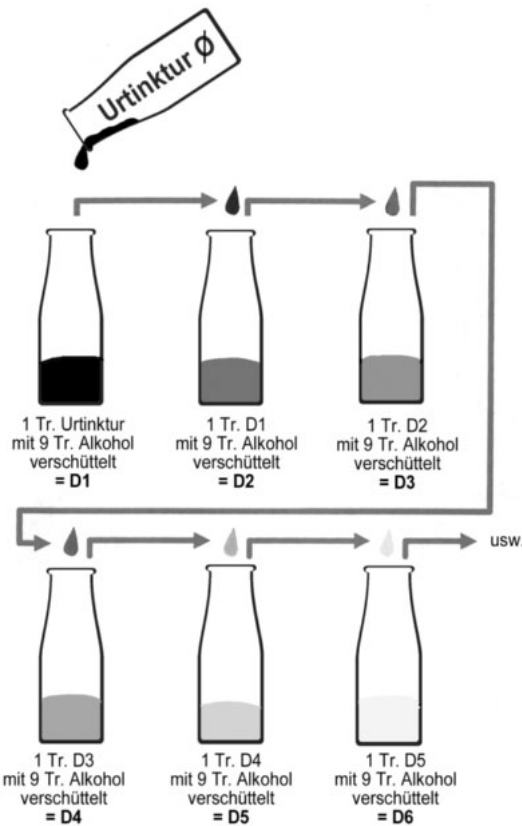


Abb. 1.1: Herstellung von D-Potenzen

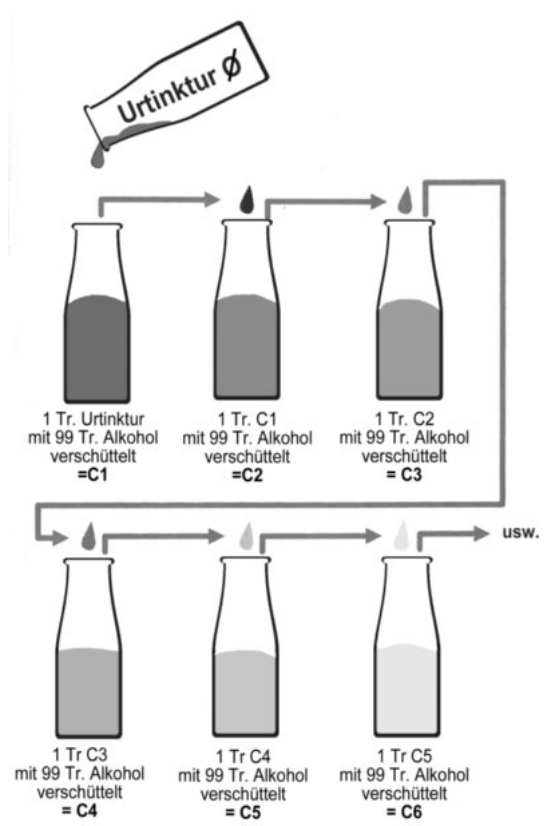


Abb. 1.2: Herstellung von C-Potenzen



Aufgabe 1.9:

Welche Potenzierung/Verdünnung wurde bei D6, D12, C30 und C200 durchgeführt?

Die Verdünnungsstufen sind mathematisch als negative Exponenten der Zahl 10 (D) oder 100 (C) zu verstehen.

Das hieße dann für unser Beispiel von oben:

$$\text{Belladonna D6} = 1/1000000 = 10^{-6}$$

Nun könnte man meinen, eine Belladonna D6 ist dasselbe wie eine Belladonna C3. Beide haben rechnerisch eine Verdünnung von 10^{-6} :

$$100^{-3} = 10^{-6} = 1 : 1000000.$$

Übrigens, im homöopathischen Sprachgebrauch sprechen wir von „einer D6“ oder „einer C30“ und meinen die sechste Dezimal-Potenz oder die dreißigste Centesimal-Potenz. Diese Formulierung können wir als sprachliche Vereinfachung anwenden.

Die Rechenbeispiele und -aufgaben sind nur für die mathematisch Interessierten unter Ihnen vorgesehen. Es ist eindrucksvoll zu sehen, in welchen Verdünnungsdimensionen sich die klassische Homöopathie bewegt. Auch wenn Sie die Rechenschritte nicht immer wieder nachvollziehen: Sie können Homöopathie trotzdem erfolgreich anwenden, wenn Sie die Mittel gut kennen und richtig einsetzen.

Niedrige Potenzen (= weniger Verdünnungsschritte) bezeichnet man auch als **Tiefpotenzen**. Gebräuchliche Tiefpotenzen sind die 3., 4., 6. oder 12. Potenz. Als **Hochpotenzen** werden gewöhnlich alle Mittel mit einer höheren Verdünnung als C12 bezeichnet. Häufig eingesetzte Hochpotenzen sind die 30. oder 200. Potenz. Manche Homöopathen arbeiten selbst mit sehr hohen Potenzen wie der 1000. oder 10 000. Potenz.

Tiefpotenz = 1 bis 12 Verdünnungsschritte

Hochpotenz = 30 bis 200 (bis zu 10 000) Verdünnungsschritte

Aufgabe 1.10:

Bei Belladonna D30 handelt es sich um eine

- a) Hochpotenz
- b) Tiefpotenz
- c) Urtinktur



Eine D30 entspricht einer Verdünnung der Urtinktur von $1/10^{30}$. Sie müssen sich nun eine 1 mit 30 Nullen dahinter vorstellen. Solche Verdünnungen lassen die Wirkung homöopathischer Arzneien äußerst unglaublich erscheinen: Ist das nicht der häufig zitierte Tropfen Arznei, der im Bodensee verdünnt wurde? Keine Sorge, wir werden uns in Kapitel 3 mit aktuellen und überzeugenden naturwissenschaftlichen Erklärungsmodellen für dieses Phänomen befassen.

Aufgabe 1.11:

Was ist die rechnerische Verdünnung von Belladonna C12?



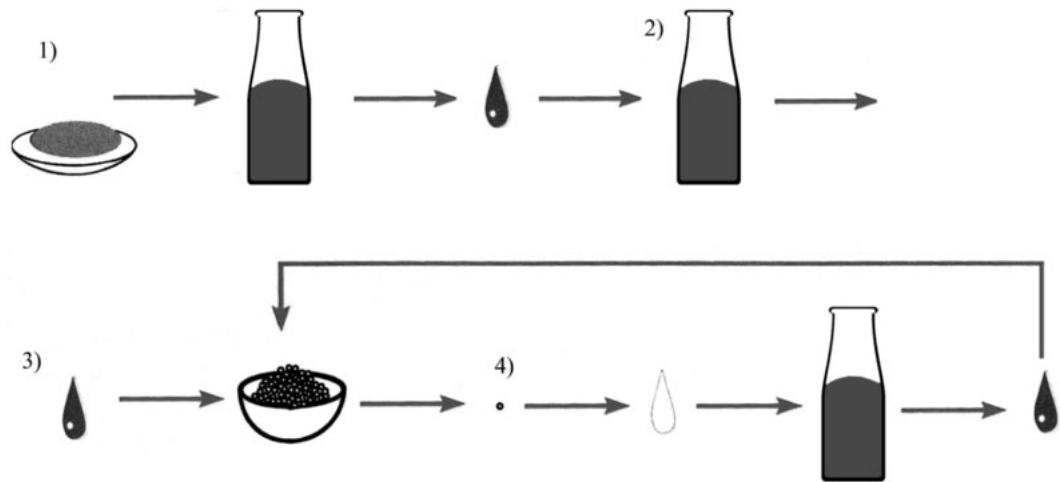
1.3.4 Die LM- oder Q-Potenzen

Die LM-Potenzen hat Hahnemann in seinen letzten Lebensjahren entwickelt, um die Arzneimittelwirkung in schwierigen Fällen besser kontrollieren zu können. Sie werden später sehen, dass eine einmalige (!) Gabe einer Hochpotenz sehr langfristige und heftige Heilungsreaktionen zur Folge haben kann.

Als besser kontrollierbare Alternative zu den Hochpotenzen gibt es die **LM-Potenzen**. Diese werden täglich eingenommen und können jederzeit rechtzeitig abgesetzt werden. LM ist das lateinische Zahlensymbol für 50 000. Die Herstellung der LM-Potenzen ist ein kombiniertes Verfahren aus Verreibung und Verschüttelung, aus dem in etwa die Verdünnung von 1 : 50 000 pro Verarbeitungsschritt resultiert.

Q-Potenzen (von lat. Quinquagintamille = 50 000) haben dieselbe Verdünnung wie LM-Potenzen.

Abb. 1.3 zeigt Ihnen nochmals bildlich die Herstellung der LM- oder Q-Potenzen.



- 1) **Ausgangsmaterial:** C3 als Verreibung; 60 mg in 500 Tr. Alkohol gelöst.
- 2) 1 Tr. davon wird mit 100 Tr. Alkohol 100 x verschüttelt = **QI**.
- 3) Mit 1 Tr. davon werden 500 Globuli (Milchzuckerkügelchen) befeuchtet.
- 4) 1 Globulus wird in 1 Tr. Wasser aufgelöst und mit 100 Tr. Alkohol 100 x verschüttelt = **QII** und so weiter.

Abb. 1.3: Herstellung von Q- bzw. LM-Potenzen

Die LM- und Q-Potenzen fallen bezüglich der rechnerisch erzielten Verdünnung unter die Hochpotenzen, von der Anzahl der Potenzierungsschritte jedoch unter die Tiefpotenzen und nehmen insofern eine Zwischenstellung ein. Sie werden wie die Tiefpotenzen täglich eingenommen und umfassen auch den Wirkungsbereich einer Hochpotenz. Mehr dazu erfahren Sie in Kapitel 6.



Aufgabe 1.12:

Eine LM3 entspricht einer Verdünnung von _____

1.3.5 Die Korsakoff-Potenzen

Bei der Herstellung der bisher besprochenen Potenzen wurde jedesmal ein neues Glas verwendet. Im Gegensatz dazu werden Korsakoff-Potenzen immer mit dem gleichen Glas weiterverarbeitet (= **Einglas-Methode**). Durch einen kräftigen Abwärtsschlag wird das Glas nach jedem Potenzierungsschritt geleert. Es bleibt etwa ein Tropfen der Lösung im Glas zurück, der dann wieder verdünnt und weiter potenziert wird. Wenn auch die **Mehrglas-Methode** nach Hahnemann die genauere ist, so ist die Korsakoff-Methode müheloser und kostensparender. Diese Potenz wird mit K oder nur mit den römischen Ziffern bezeichnet. Die Korsakoff-Methode ist eine Möglichkeit der Herstellung vor allem der höheren Potenzen (M = 1000, XM = 10 000, CM = 100 000).

1.4 Die homöopathischen Zubereitungsformen

Die homöopathischen Arzneimittel sind in verschiedenen Zubereitungsformen erhältlich:

- Die alkoholische Lösung in Tropfen heißt lateinisch **Dilutio**, abgekürzt: Dil.
- Die in **Tabletten** gepresste Milchzucker-Verreibung heißt abgekürzt: Tbl.
- Eine spezielle homöopathische Arznei-Zubereitung sind die **Globuli** (Einzahl: Globulus), abgekürzt: Glob.

Die Globuli (lateinisch: „Kügelchen“) sind Milchzucker-Kügelchen, die mit der potenzierten alkoholischen Arzneimittel-Lösung benetzt und dann getrocknet werden. Die Kügelchen sind praktisch in der Handhabung und nahezu unbegrenzt haltbar. Selbst die vor 150 Jahren von Hahnemann selbst hergestellten homöopathischen Globuli sind heute noch unvermindert wirksam.

Aufgabe 1.13:

Was bedeutet die Abkürzung Glob.?



Zusammenfassung

Die Homöopathie basiert auf der Simile-Regel, der Arzneimittelprüfung und der Arzneimittelpotenzierung. Homöopathische Mittel werden aus Pflanzen, Mineralien, tierischen Produkten oder Nosoden hergestellt. Die Potenzierung wird in verschiedenen Verdünnungsstufen der D, C, LM vorgenommen und nach den unterschiedlichen Methoden der Verschüttelung, der Verreibung, der Ein- oder Mehrglas-Methode durchgeführt. Homöopathische Arzneien sind als Tabletten, als Tropfen oder als Globuli erhältlich. Die Zubereitungsform der homöopathischen Arznei ist für den Heilerfolg von Bedeutung, aber entscheidender ist die Wahl des richtigen Mittels.

Wiederholungsaufgaben

- 1.1 Erklären Sie, warum homöopathische Arzneimittelprüfungen am gesunden und nicht am kranken Menschen durchgeführt werden.
- 1.2 Warum werden homöopathische Medikamente potenziert?
- 1.3 Welche Art der Potenzierung wird bei alkoholunlöslichen Substanzen vorgenommen?
- 1.4 Erklären Sie den Ausspruch: „Allein die Dosis macht das Gift.“
- 1.5 Sie haben eine Erkältung mit Fieber, klopfenden Kopfschmerzen und Schwitzen. Jedes Licht ist Ihnen unangenehm, deswegen ziehen Sie ein abgedunkeltes Zimmer vor. Welches homöopathische Mittel ziehen Sie in Erwägung?

2 Die Entdeckung der Homöopathie

Die Entstehungsgeschichte der Homöopathie ist untrennbar mit dem Leben und Wirken Samuel Hahnemanns verbunden. Nachdem Sie im ersten Kapitel die Grundbegriffe der Homöopathie kennen gelernt haben, verstehen Sie im zweiten Kapitel die Größe dieser Entdeckung in ihrem historischen Kontext, der vom Geist der Aufklärung geprägt war.

2.1 Die Medizin zur Zeit Hahnemanns

Der Vater der Homöopathie, Dr. med. Christian Friedrich Samuel Hahnemann, wurde 1755 in Meißen geboren. Sein Vater arbeitete als Porzellanmaler in einer Meißener Manufaktur. Trotz der bescheidenen Familienverhältnisse erhielt er eine gute Ausbildung. Er sprach acht Fremdsprachen fließend und absolvierte das Studium der Medizin und der Chemie. Schließlich ließ er sich 1780 als praktischer Arzt nieder. Die Medizin der damaligen Zeit war von **mittelalterlichen Lehrmeinungen** bestimmt, die auf der antiken Lehre des Hippokrates beruhten. Ein Ungleichgewicht der vier **Kardinalsäfte: Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle** war demnach verantwortlich für die Entstehung der Krankheiten. Aderlässe, Brech- und Abführmittel wurden oftmals in exzessiver Weise als therapeutische Maßnahmen eingesetzt. Man bediente sich zum Teil hochgiftiger Medikamente, wie z.B. Quecksilber und Arsen, die oft mehr Schaden als Nutzen anrichteten. Hahnemanns erste Zeit als niedergelassener Arzt dauerte nur kurz. Er war zutiefst betroffen von den unzulänglichen und unbefriedigenden Möglichkeiten ärztlichen Handelns und zog unstedt in Mittel- und Norddeutschland von Ort zu Ort. Er fasste nirgends länger Fuß und verdiente seinen oftmals knappen Lebensunterhalt durch Übersetzungen medizinischer und pharmazeutischer Werke.



Aufgabe 2.1:

Warum wandte sich Hahnemann von der Medizin der damaligen Zeit ab?

2.2 Hahnemanns Entdeckung

Die Übersetzertätigkeit, mit der sich Hahnemann schon als mittelloser Student über Wasser gehalten hatte, führte ihn schließlich zu seiner wirklichen Berufung. Bei der Übertragung einer „Abhandlung über die Materia Medica“ von Cullen aus dem Englischen im Jahr 1790 stieß er auf einen Zusammenhang, der später sein ganzes medizinisches System bestimmen sollte. Cullen berichtete über die Heilwirkung von Chinin, einer aus der Rinde des Cinchona-Baums hergestellten Substanz, zur Behandlung von Wechselfieber (= Malaria). Hahnemann zweifelte an der Richtigkeit des von Cullen beschriebenen Wirkungsmechanismus der Chinarinde. Er beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen. Mehrere Tage lang nahm er ein Präparat aus Chinarinde ein und notierte sorgfältig alle Symptome, die dabei auftraten. Offenbar verursachte Chinin bei einer gesunden Person, wie Hahnemann es war, alle Anzeichen einer Malaria: Er entwickelte unter der Einnahme der Chinarinde Symptome wie Fieber, Schüttelfrost, Schweißausbrüche und Schwächeanfälle. Ihm drängte sich die Frage auf, ob das etwa der Grund sein sollte, warum Chinarinde gegen Malaria half.

Aufgabe 2.2:

Auf welchen Zusammenhang stieß Hahnemann während seiner Übersetzertätigkeit?



2.3 Die ersten Arzneimittelprüfungen

Hahnemann wiederholte fasziniert den Chinarindentest an Familienangehörigen und Bekannten, die sich als Freiwillige zur Verfügung stellten. Er schrieb gewissenhaft jede Einzelheit ihrer Reaktionen nieder. Dann wandte er sich anderen in seiner Zeit häufig gebrauchten Arzneisubstanzen zu, wie z. B. Arsen, Belladonna (= Tollkirsche) und Quecksilber. Die Menschen, die an seinen **Arzneimittelprüfungen** teilnahmen, mussten strengen Kriterien entsprechen: Sie hatten körperlich und geistig bei bester Gesundheit zu sein, sie durften nichts essen und trinken, was die Resultate hätte verfälschen können, wie etwa Alkohol, Kaffee oder scharf gewürzte Speisen, und sie mussten während der Versuchsphase allen „störenden Leidenschaften“ entsagen. Die Versuchspersonen zeigten unterschiedliche Reaktionen unter der Arzneimittelprüfung. Die für eine Substanz besonders typischen und häufig auftretenden Zeichen nannte Hahnemann **Leitsymptome**. Hahnemann fasste die während der Arzneimittelprüfung aufgetretenen Symptome zusammen und entwickelte so die ersten **Arzneimittelbilder**.

Aufgabe 2.3:

Was bezeichnete Hahnemann als ein Leitsymptom?



2.4 Die Anwendung der Versuchsergebnisse

Hahnemann erprobte schließlich die geprüften Arzneimittel an kranken Menschen. Er befragte sie ausgiebig nach ihren Symptomen, nach dem allgemeinen Gesundheitszustand und den Lebensgewohnheiten. Außerdem führte er eine gründliche körperliche Untersuchung durch. Diese Ergebnisse aus Befragung und Untersuchung bezeichnete er als ein „individuelles Krankheitsbild“. Nun verschrieb er diejenige Substanz, deren Arzneimittelbild dem individuellen Krankheitsbild am allernächsten kam. Und es stellte sich heraus, was er schon bei seinen frühen Versuchen mit der Chinarinde vermutet hatte: **Ein Heilmittel und eine Krankheit, die die gleichen Symptome hervorrufen, löschen einander auf eine bisher noch unerforschte Weise aus.** Der Grundsatz „Ähnliches kann mit Ähnlichem geheilt werden“ erwies sich als richtig. Hahnemann veröffentlichte seine erste Abhandlung mit dem Titel „Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen“ 1796 in der damals sehr bekannten Ärztezeitschrift „Hufeland Journal“. Darin gab er diesem neuen Behandlungsprinzip den Namen „Homöopathie“.

Aufgabe 2.4:

Was verstand Hahnemann unter einem individuellen Krankheitsbild?



2.5 Das „Organon der Heilkunst“

1810 veröffentlichte Hahnemann sein Hauptwerk, das „Organon der Heilkunst“. Es war das Resultat seines jahrzehntelangen Forschens und Praktizierens. Dieses Buch als das Resultat seines bisherigen Schaffens sollte den Standpunkt und die Prinzipien der Homöopathie klar definieren. Er verfasste es in prägnanter Sprache und untergliederte es wie ein Gesetzeswerk mittels Paragrafen. Er gab seinem „Organon“ den Untertitel „Aude Sapere“ (lateinisch „wage es, weise zu sein“ bzw. „wage es, zu wissen“). Dieser Anspruch war in der Tat das Motto seines Lebens. Hahnemann war ein Sohn der **Aufklärung**, die damals Europa erfasste. Im Sinne der Aufklärung war dieser Satz etwa so zu verstehen: Habe den Mut, alle geschichtlich entstandenen Lehrmeinungen der kritischen Prüfung durch die Vernunft zu unterwerfen.

Hahnemann hatte wegen seiner Theorien viele harte Auseinandersetzungen mit Vertretern seines ärztlichen Standes auszufechten.

Bis zu seinem Tod im Jahr 1843 veröffentlichte Hahnemann fünf jeweils neu von ihm überarbeitete Auflagen dieses grundlegenden Werkes.

Als Beispiele bringen wir im Folgenden zwei Aussagen Hahnemanns aus seinem „Organon“. Im Kern kennen Sie sie bereits. Vielleicht müssen Sie sich zuerst mit der ein wenig altertümlich anmutenden Ausdrucksweise vertraut machen. Wenn wir ihn jedoch einmal verstanden haben, fasziniert Hahnemann durch seine klare Logik und sein umfassendes Krankheitsverständnis.

- **Die Behandlung nach der Ähnlichkeitsregel:** „durch Beobachtung, Nachdenken und Erfahrung fand ich, dass im Gegentheile von der alten Allöopathie [erst nach Hahnemann hieß es Allopathie] die wahre, richtige beste Heilung zu finden sey in dem Satze: Wähle, um sanft, schnell, gewiss und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arznei, welche ein ähnliches Leiden für sich erregen kann, als sie heilen soll“ (S. 50, Vorwort).



Aufgabe 2.5:

Welchen Zusammenhang spricht Hahnemann in seiner ihm eigenen Ausdrucksweise hier an?

- **Gründliche Anamnese und Untersuchung:** „Der vorurtheillose Beobachter [...] nimmt, auch wenn er der scharfsinnigste ist, an jeder einzelnen Krankheit nichts, als äußerlich durch die Sinne erkennbare Veränderungen im Befinden des Leibes und der Seele, Krankheitszeichen, Zufälle, Symptome wahr, das ist, Abweichungen vom gesunden, ehemaligen Zustande des jetzt Kranken, die dieser selbst fühlt, die die Umstehenden an ihm wahrnehmen, und die der Arzt beobachtet. Alle diese wahrnehmbaren Zeichen repräsentieren die Krankheit in ihrem ganzen Umfange“ (S. 65, Vorwort).



Aufgabe 2.6:

Auf was geht Hahnemann hier ein?

Zusammenfassung

In Hahnemanns Leben und Werk sehen wir das überragende Zeugnis eines Arztes und Pharmazeuten, der es wagte, die damals medizinisch fragwürdigen Verhältnisse zu hinterfragen. Während jahrzehntelanger Forschungen und Beobachtungen entwickelte er ein eigenes medizinisches System. Das von ihm verfasste „Organon der Heilkunst“ ist die Quintessenz seines Schaffens und enthält die bis heute gültigen Grundlagen der klassischen Homöopathie.

Wiederholungsaufgaben

- 2.1 Erklären Sie, inwiefern Hahnemann in seinem Wirken durch den Zeitgeist der Aufklärung geprägt war.
- 2.2 Warum begann Hahnemann mit eigenen Nachforschungen?